



MARIE
MALHEUR
UND DAS GROSSE
MUNDWERK

TIMO SNOW
ROMAN

LESEPROBE ZU

„MARIE MALHEUR UND DAS GROSSE MUNDWERK“

Auszug aus Kapitel 3

...Es war bei genauerer Betrachtung nachzuvollziehen, dass sich Restaurantbesitzer Giovanni mit dem einzigen Zahnarzt der Stadt, der zufriedenstellende Arbeit leistete, gut stellte. Früher oder später stand ein Besuch bei Dr. Zieher an. Giovanni wollte sich einer guten Behandlung sicher sein und nicht der Gefahr aussetzen, für lange Wartezeiten ebenfalls mit langen Wartezeiten oder, schlimmer noch, mit dem Bohrer bestraft zu werden.

So hatte der Zahnarzt kurzfristig einen erhöhten Platz in Bühnennähe erhalten, auf der eine dreimannstarke, in schwarze Smokings gehüllte Band gekonnt entspannte Swing-, Jazz- und Bluesmusik zum Besten gab. Eine bezaubernde Sängerin mit dunkler Hochsteckfrisur und goldenem Abendkleid sang gerade mit sanfter Stimme *The girl from Ipanema*, als Dr. Zieher seiner bezaubernden Begleiterin ganz gentlemanlike den Stuhl nach hinten zog und sie bat, Platz zu nehmen. Mit einer leichten Verbeugung schloss er diesen Vorgang ab und setzte sich der hübschen Frau gegenüber.

Diesmal hatte er voll ins Schwarze getroffen. Seit ein paar Monaten chattete er auf dem Internet-Portal *Besteausage*. Er hatte schon einige Blind Dates, bei denen er sich die Frauen allerdings erst einmal aus sicherer Entfernung betrachtete. Gefielen sie ihm nicht, suchte er das Weite. Sagten sie ihm zu, wie die Frau heute, gab er sich zu erkennen und versuchte, den Rest seines durchdachten 3-Stufen-Plans in die Tat umzusetzen, der nur ein Ziel kannte: sein Bett.

Stufe 1 begann bereits auf der genannten Internet-Plattform. Dr. Zieher hatte sich lange Gedanken gemacht, welche Art Frau für ihn die interessanteste war, und hatte sie in mehrere Gruppen eingeteilt.

Zur ersten zählten *die hässlichen und übergewichtigen Frauen*, die keinen Mann abbekamen und wohl auch in diesem Leben nicht mehr würden. Es sei denn, sie fanden ein ähnlich bemitleidenswertes, männliches Pendant. Sie hatten meist nur ein einziges Porträtfoto auf ihrem Profil und keine Ganzkörperfotos, die ihre unvoreilhaftigen Körper enthüllten. Sie warben mit Kuscheln, Treue und sonstigem Quatsch und vergaßen meist die wichtigste aller Angaben. Die der Körpermaße. Diese Gruppe schied schon einmal aus. Keine Zeile vergeudete er an diese verzweifelten, hinterhältigen, nicht satt zu kriegenden und undisziplinierten, diätabbrechenden Zeitverschwendungen.

Die zweite Gruppe nannte der Zahnarzt: *die Gruppe der Schüchternen und Minderbemittelten*. Dieser Gruppe gehörten Frauen an, die bei dem bloßen Anblick eines männlichen Geschlechts überfordert waren oder sich in der Kindheit zu oft den Kopf gestoßen hatten. Das Einzige, was man nach langem Hin und Her herausholen konnte, war vielleicht eine Runde Petting. Doch der Zahnarzt war keine 15 mehr und die Frauen dieser Gruppe schlichtweg verhaltensgestört und, Gott bewahre, nichts für ihn.

Gruppe drei stand symbolisch für *Frauen mit Krankheiten oder Behinderungen in jeglicher Form*, wozu er auch Personen zählte, die ihrer Ansicht nach im falschen Körper steckten. So etwas kam ihm never ever in die eigenen vier Wände, denn es war in seinen Augen einfach extrem abstoßend.

Die vierte Gruppe bestand aus *Frauen mit dezenten, aber untuschierbaren Schönheitsfehlern*. Diese Gruppe war aus dem Angebot schwer herauszukristallisieren, da die veröffentlichten Fotos meist nichts von ihren Makeln preisgaben. Nur mit dem nötigen Feingefühl, detailliertem Nachfragen und etwas Glück konnte man auch diese Randgruppe identifizieren und aussortieren. Denn wer hatte schon Lust, diese Sorte gegen teures

Geld wieder auf Vordermann zu bringen, falls dazu überhaupt Hoffnung bestand? Er auf jeden Fall nicht.

Dann gab es die Gruppe fünf. *Die eingebildeten Frauen*, die keinen ranließen, sondern einfach mal auf die Kosten eines anderen schick Essen gehen wollten und mit enorm viel Glück, wenn der Östrogenspiegel auf dem Höhepunkt war und wirklich alles passte, die Spendierhose öffneten und ihren Vibrator für eine Nacht gegen den Spendierpenis eintauschten. Erkennen konnte man diese Sorte an langen Wartezeiten bei den Antworten, an der Art der Ausdrucksweise und an den Vorschlägen bezüglich der Treffpunkte. Bei dieser Gruppe stand das Preis-/Leistungsverhältnis in so einer schlechten Relation, dass es einfach mühselig und gegen jegliche Vernunft war, es überhaupt erst zu versuchen.

Anders verhielt es sich mit Gruppe Sex. Die *Gruppe der Nymphomaninnen und Perversen*, die stets nach neuen Geschlechtspartnern suchten, weil sie fast alle anderen schon einmal tief in sich hatten. Sie dachten nur an Sex, träumten von Sex und ließen sich keine noch so kleine Gelegenheit entgehen, um etwas zwischen die Beine zu kriegen. Sie nahmen im Chat kein Blatt vor den Mund und machten keinen Hehl aus ihrer Sexsucht. An und für sich keine schlechte Gruppe, doch dem Zahnarzt missfiel die Vorstellung von all dem Sperma, mit dem diese Damen bereits besudelt worden waren. Außerdem kam hinzu, dass sich aus den Löchern gespenstische Höhlen entwickelt hatten, in denen sich fiese Krankheiten versteckten, da das Geld für Gummis meist gespart oder aus Zeitmangel aufgrund unglaublicher Geilheit darauf verzichtet wurde.

Gruppe sieben waren die *Frauen, die einigermaßen aussahen und einen festen Partner suchten*. Meistens waren sie unabhängig und im Leben erfolgreich, was man an Cabrio- und Reisefotos oder Bildern, auf denen die Ausstattung ihrer Wohnungen zu sehen war, erkennen konnte. Wie bei den meisten gab es auch hier eine unakzeptierbare Schattenseite. Sie wollten die Hosen anhaben, hielten sich für etwas Besseres und muckten deshalb nach einiger Zeit zwangsläufig auf, wenn ihnen etwas nicht passte. Des

Weiteren hatten sie eine klare Vorstellung vom Leben, ihrem Partner und vom Sex. Alles in allem war auch dies nicht die Gruppe, die Hermann ansprach.

Er bevorzugte ganz klar Gruppe acht. Diese Frauen steckten jeden Cent, der übrig war, in Klamotten, die man bei der jährlichen Steuererklärung theoretisch als Arbeitskleidung hätte absetzen können. Doch die meisten Frauen dieser Zunft hatten noch nie solche Unterlagen gesehen und hielten eine Steuererklärung für eine Gebrauchsanweisung für ein Lenkrad. Sie waren meist strunzdumm und zu faul zum Arbeiten, weshalb sie einen Mann suchten, der das nötige Kleingeld mitbrachte. Die Gegenleistung für diesen Luxus war schweinisher Sex. Die Anwärtnerinnen waren, zumindest solange man sie nicht heiratete, absolut gehorsam und bereit dazu, Sachen zu machen, die andere nicht machten. Manche dosierten ihre Geschicke und erreichten Treffen für Treffen eine Steigerung ihrer betörenden Künste. Doch die meisten setzten alles sofort auf eine Karte. Sie lutschten den Herren das Hirn aus dem Schädel, ließen sich sämtliche Löcher stopfen und versuchten so, sich die Geilheit der Männer zunutze zu machen und sie mit ihrer dargebotenen und von den meisten nie erlebten Hemmungslosigkeit zu infizieren. *Unprofessionelle Nutten* war der Überbegriff dieser von ihm favorisierten Gruppe.

Und eine Frau dieser Gruppe saß ihm nun gegenüber, das war so sicher wie Samen in der Kirche. Sie war schlank und hatte eine makellose Figur, mit langen, dünnen Beinen, die der weiße Minirock von Prada preisgab. Darunter ließen sich Strapse erahnen, da eine Strumpfhose die Harmonie des restlichen Outfits gestört hätte. Ihr passendes Oberteil aus dem Hause *Eleganza Roma* war maßgeschneidert und verriet sofort, dass sie ein wahres Geschoss war. Ein echter Hingucker, eine Perle, die dezent und passend geschminkt, in jeglicher Hinsicht Geschmack bewies, wenn wir einmal von Dr. Zieher absehen.

Dieser hatte sich natürlich nicht als einfacher Zahnarzt geoutet, sondern im Internet voll auf dicke Hose gemacht, woraufhin ihn die Frau mit anzüglichen Fotos bombardiert hatte. Giovanni und

seine Mitarbeiter spielten das Spiel der falschen Identität gerne mit, denn auch das Trinkgeld, das sie dafür erhielten, war dieser Inszenierung entsprechend. Nun, da das Treffen begonnen hatte, startete Stufe 2 seiner wohlüberlegten, balzischen Abschleppmaschine: das anfängliche Umgarnen, ohne zu große Euphorie zu versprühen. Er ging im Kopf noch einmal alle wichtigen Grundsätze durch.

Schaffe es, den Spieß rumzudrehen. Schiebe die Rolle des Jägers der Frau zu. Sie ist scharf auf die männliche Beute. Sie will dein Geld, deine Sicherheiten. Ich bin der Hauptgewinn, nicht sie. Wenn sie nicht will, bestelle ich mir halt ein Callgirl. Los, mein kleines Betthäuschen, zeig mir was du kannst, ich bin bereit. »Waren Sie schon einmal hier im Stylo, Angie?«, fragte er und hob die Hand für den Kellner.

»Bisher noch nicht. Ich hatte davon gehört. Dass es allerdings so atemberaubend schön ist, hätte ich nicht für möglich gehalten. Es ist einfach umwerfend und an Luxuriösität nicht zu überbieten. Superb, könnte man sagen«, ein Wort, das die Frau extra für solche Anlässe in ihren Wortschatz aufgenommen hatte.

Die positive Aussage abwerten. »Ja, das sagen die meisten. Wenn man allerdings international tätig ist und gespeist hat, wo ich gespeist habe, so ist ein Etablissement wie dieses allerhöchstens Mittelmaß und nichts Besonderes mehr. Das Essen ist akzeptabel, ja, aber der einzig wahre Grund, warum ich hier einkehre, ist die fast schon tragische Tatsache, dass es in dieser Stadt leider kein Speiselokal gibt, das aparter wäre.«

»Darf ich Ihre Bestellung aufnehmen, Herr Zieher?«, fragte der Kellner, der auf eine Redepause gewartet hatte.

Kein »Ladys first«. Ich bin der Mann. Ich entscheide. »Sehr gern. Für mich bitte das Übliche, dazu einen 93er Bordeaux – und für meine Begleitung empfehle ich die Ente, wenn es ihr recht ist.« Der Kellner schaute Angie an, die mit einem Nicken unterbewusst ihre erste Unterwerfung gebilligt hatte.

Eindruck schinden. Ihr zeigen, dass ich kein Mittelmaß bin. »... und, Kellner, bringen Sie mir bitte frische Gläser. Diese sehen so aus, als stünden sie schon länger hier.«

»Kein Problem, Herr Zieher. Ich entschuldige mich im Namen des Hauses und werde Ihnen sogleich neue reichen.«

»Danke«, antwortete Dr. Zieher beiläufig, während seine Augen an der Sängerin hafteten.

Sein Wunsch hatte die Wirkung nicht verfehlt. Angies Augen strahlten vor Glück. Dieser Mann war allem Anschein nach der Richtige. Er durfte ihr nicht durch die Finger schlüpfen.

Eine Pause entstehen lassen. Lock sie aus der Reserve. »Ihren Anzug finde ich sehr schön. Haben Sie ihn hier in der Stadt gekauft?«, fragte sie, um die Aufmerksamkeit ihres Begleiters wieder von der Musik abzulenken.

Jetzt wieder einen Schritt auf sie zugehen. »Oh, ich muss sagen, Sie haben einen ausgezeichnet guten Geschmack. Das liebe ich an Frauen«, gab er leicht lächelnd zurück.

»Stimmt es, dass hier nach dem Essen alle Bestecke weggeworfen werden?«

Und wieder einen Schritt zurück. »Selbstverständlich!«, sagte Dr. Zieher, der Angie ansah, als hätte sie den stinkendsten Furz aller Zeiten abgelassen. »Das ist ja wohl heutzutage Standard. Zumindest in gewissen Kreisen.«

Angie fühlte die abstoßenden Blicke und ärgerte sich über ihre dumme Frage. Sie kam sich vor wie der letzte Mensch, nahm sich aber fest vor, ihren Lapsus wieder auszubügeln.

Das Spiel ging noch eine Zeitlang so weiter. Innerlich grinste Dr. Zieher, denn er wusste bereits jetzt, dass er sie hatte. Es würde sich heute wieder einmal bewahrheiten. Je cooler man beim Essen blieb, umso mehr bekam man zum Dessert. Man durfte nicht zeigen, dass man ein erigiertes Glied in der Hose hatte und nichts lieber täte, als es dieser Frau hemmungslos zu besorgen. Man musste interessiert, aber auch ein wenig gelangweilt sein, denn dann war es *die Frau*, die es einem später hemmungslos besorgte und *Mann* konnte entspannt genießen, was er sich mit einem gut durchdachten Plan, viel Fingerspitzengefühl und der Essensrechnung verdient hatte.

Währenddessen spielte sich ein paar Meter weiter eine Szene ganz anderer Natur ab. Eine Frau saß seit einiger Zeit alleine an einem Tisch und hatte inzwischen zwei Flaschen Champagner in sich hineingeschüttet. Auf die zweimalig gestellte Frage, ob sie bereits eine Essensbestellung aufgeben wollte, antwortete die Frau stets mit: »Nein, meine Verabredung kommt noch. Ich wurde noch nie versetzt. Bringen Sie mir noch eine Flasche Champagner, aber schnell.«

Das Alter der Frau war schwer einzuschätzen. Sie war geschminkt bis zum »geht nicht mehr« und hatte lederne, fast schon verkohlte Solariumhaut. Ihr langes, rotes, maßgeschneidertes Einzelstück eines Lackkleides wirkte unbequem und besaß ein zugeschnürtes Dekolleté, sodass einem das bloße Hinsehen wehtat. Ihre Finger quollen über vor Ringen und ihre langen, lackierten Nägel sahen zum Fürchten aus. Handgelenke und Hals waren bestückt mit funkelnden Schmuckaccessoires, die teuer und echt aussahen.

Die Frau sah zum wiederholten Male verächtlich auf ihre prunkvolle Uhr von *Chopard* und schielte zum Eingang, wo sie vor mehr als einer Stunde ihren Pelzmantel mit einem Kommentar abgegeben hatte, den der zuständige Garderoberist so schnell nicht vergessen würde. »Wenn ich diesen Nerz nicht wieder in einwandfreiem Zustand zurückerhalte, werde ich dir die Eier abschneiden, Jungchen«, hatte sie dem knabenhaften Mann gedroht, der nun alle zwei Minuten nervös nach dem teuren Stück schaute und es nicht abwarten konnte, seine Fürsorgepflicht wieder abzugeben.

Langsam, aber sicher wuchs der Zorn in ihr, denn bisher hatte es, abgesehen von ihrem Vater, der damals einen Schlaganfall hatte, kein Mann auf der Welt gewagt, sie so lange warten zu lassen. Ihr Selbstbewusstsein war gewaltig, doch mit jeder Minute, die sie alleine an diesem immer zentraler wirkenden Tisch zubrachte, schwand dieses ein wenig mehr. Es wich nun den Überlegungen, wie die Leute an den Nachbartischen über sie dachten, die allesamt nicht alleine saßen. Es musste doch aussehen, als sei sie versetzt worden. Sie, Agathe Look.

Durch diese Gedankengänge wurde sie ein wenig nervös. Irgendetwas musste sie tun, um sich nicht anmerken zu lassen, wie allein sie sich vorkam. Sie hatte die ganze Zeit gelangweilt der Band zugeschaut, doch diese machte gerade eine Pause und verschwand hinter der Bühne. Nun war sie völlig allein. Im Stich gelassen von allen. Ihr Smartphone wollte sie in der Tasche lassen. Sie hatte erst vor wenigen Minuten überprüft, ob ihre Verabredung sich gemeldet hatte und wollte nicht noch permanent die atypischen Anzeichen einer Sitzengelassenen zum Besten geben. Alles war zum Kotzen.

Schließlich ließ sie sich zur Beruhigung noch ein weiteres Glas des perlenden Getränks nachschenken und bündelte ihre innere Wut gegen den Mann, der sie höchstwahrscheinlich vergessen hatte. *Das wird dir noch leidtun, Hubertus Knife!*, dachte sie, während sie das ausgetrunkene Glas feindselig auf der Tischdecke abstellte.

Kapitel 8

Paddy, Zuhälter und Präsident des Clutch Riders MC, war zufrieden. Die Zahlen des letzten Monats sahen richtig, richtig gut aus. Der Puff *Inside* lief, die Nachfrage an Drogen stieg stetig und die Einkaufspreise von Heroin, Kokain und insbesondere von Amphetaminen waren durch die hohen Abnahmemengen auf einem Rekordtief. Hinzu kamen die Einnahmen aus der Werkstatt, dem Motorradhaus, dem Pornokino *Cumandgo*, der Rockdisco *Doppeldecker* und der Kneipe *Trinkfest*, sowie das Geld an den Anteilen von dem Waffenladen, den Bars und dem Tattoostudio aus dem Rockerviertel. Hier ein bisschen Schutzgeld erpressen, da ein paar Security-Aufträge und obendrauf noch einige Verkaufserlöse von verschobenen Waren. Dies alles ließ ihn zufrieden in den Bürostuhl sinken und überlegen, wie noch mehr Geld zu scheffeln war, denn es gab auf der Sollseite auch eine Reihe Kredite, die bezahlt werden mussten.

Doch bevor er in seine Ideen eintauchen konnte, klopfte es.

»Was is?«, fragte Paddy durch die geschlossene Tür, die sogleich

schwungvoll geöffnet wurde. Molly, die Rubensdame des Puffs, stand im Türrahmen.

»Abend Chefe, haste kurz Zeit?«, fragte die körpergewaltige Frau.

»Wenns net lang dauert! Um was gehts?«

Molly atmete tief ein und aus bevor sie den Satz, so selbstsicher es ging, über die Lippen brachte. »Ich brauche mehr Geld!« Paddys Augen wurden wachsam und ihm ging durch den Kopf, dass die Abmessungen des Türrahmens gerade so passend für Mollys Sarg wären.

»Du brauchst also mehr Geld? Da trifft sichs doch, dass du leistungsbezogen Kohle krichst. Bring einfach mehr Leistung un schon haste mehr Geld. Is doch ganz einfach. Ich versteh echt net, warum de mir die kostbare Zeit stiehst un net stattdessen en ernstes Gespräch vor nem Spiegel führst.«

Molly ging einen Schritt auf Paddy zu. »Chefe, das ist mir auch alles klar. Glaubst du denn, das hätte ich nicht schon versucht? Ich gehe ja bereits nur noch zum Ratzen heim, den Rest des Tages hock ich hier, im Hüftgoldzimmer. Es gibt halt nicht so viele Männer, die auf Bessergebaute stehen. Was soll ich machen? Da draußen sind einfach zu viele fette Frauen, die sich liebend gerne umsonst ficken lassen. Hinzu kommt, dass sie den Schwänzen so dankbar sind, dass die Flittchen alles mit sich machen lassen.«

»Das is net mein scheiß Problem! Pass auf, Molly, es is ganz simpel. Heute kommst du un willst mehr Asche un, wenn de se krichst, steht moje die nächste Schlampe in der Tür. Außerdem läuft es grad alles andre als gut. Weißte, was ich letzten Monat für Löhne zahlen musste? Ohne zu reden von den beschissenen Stromkosten, den scheiß teuren Mieten un den ganzen Krediten. Da is einfach nüscht drin im Moment.«

Molly gab nicht auf und versuchte es weiter. »Wie wäre es zumindest mit einem Essensbonus? Schließlich muss ich viel mehr essen als meine Kolleginnen, um meine Zielgruppe zufriedenzustellen.«

Langsam war Paddy genervt. *Essensbonus*? Er hatte keinen Bock auf so eine Scheiße, er hatte in der Vergangenheit schon genügend mahnende Exempel statuiert, sodass die meisten Frauen Schiss

hatten, nach mehr Geld zu fragen. Doch ab und an klopfte es trotzdem an seiner Tür und er musste sehen, wie er dieses Problem sauber aus der Welt schaffte.

Molly hatte Glück, dass er heute gute Laune hatte, weshalb er versuchte, sie mit lauten Worten auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen. »WENNS DIR NET GEFÄLLT, GEH ZURÜCK INS CUMANDGO UN ARBEITE WIEDER ALS WICHSKABINENREINIGERIN!«, schrie er sie an.

Molly zuckte zusammen. Dies lag nicht nur an der gereizten Stimme von Paddy, sondern vielmehr an den Erinnerungen an diese widerliche Zeit. Ekel überkam sie. Auch wenn sie immer noch in diesem Milieu arbeitete, so war ihr nie wieder ein solch penetranter Spermageruch begegnet wie in den Wichskabinen. Sie sah alles wieder vor sich. Die verklebten Taschentücher und die verkrusteten Scheiben in den unzähligen verschmutzten Onanierkammern, sie sah sich, mit Gummihandschuhen und ihrem braunen Lappen, der einmal gelb gewesen war.

Molly musste würgen, doch sie gab nicht auf und riskierte einen letzten, zaghaften Versuch. »Paddy, ich bin jetzt so lange bei dir und hab dir einiges an Geld eingebracht. Hast du denn keine Idee, wie ich ein paar Extraeuro verdienen könnte? Ich würde dich bestimmt nicht nerven, wenn es nicht wirklich wichtig wäre.«

Paddy nickte, stützte die Stirn mit seiner Hand, starrte auf den Schreibtisch und tat so, als würde er darüber nachdenken. In Wirklichkeit wog er innerlich ab, ob er Molly auf der Stelle ein paar in die Fresse hauen sollte oder nicht.

Doch Paddy entschied sich dagegen. Er ekelte sich vor fetten Frauen und hasste es, sie auch nur zu berühren. Außerdem war es nicht gut fürs Geschäft, wenn er seine Nutten grün und blau schlug, was die Vergangenheit stets bewiesen hatte. Eine strenge Hand war Pflicht, doch manchmal musste man auch etwas geben, um mehr zu bekommen. Natürlich nicht in Form von Geld, sondern in Form von zusätzlicher Arbeit, die dieses dann mitbrachte.

»Mir fällt da tatsächlich noch was ein. Porno Jupp war hier. Er will demnächst nen Porno drehen un sucht noch Darsteller.«

»Chefe, du weißt doch, dass ich mich vor der Kamera nicht ficken lasse. Hab ich noch nie gemacht und werd ich auch nicht. Das ist demütigend.«

»Weiß ich«, gab Paddy genervt zurück. »Doch das is kein Fickfilm der normalen Sorte. Vielmehr würdest *du* andre demütigen.« Paddy machte eine Pause, um die richtige Formulierung zu finden. »Block jetzt net gleich ab, sondern hör mir zu. Es is en Naturfilm. Du wirst weder gefickt, noch musste groß blasen oder schlucken. Du musst einfach en paar Leuten ans Bein pissen. Wenn de drauf bestehst, kannst de sicher ne Perücke oder Maske anzieh'n un schon erkennt dich keine Sau. Obwohl dein schönes Gesicht eigentlich keine Maske verdient. Auf jeden Fall is es leicht verdientes Geld. Un wenn de Mücken brauchst, schieß drauf. Gucken doch eh nur ne Handvoll Abartiger. Ich kann für dich mit Porno Jupp sprechen un fragen, ob wir am Ende noch ne Info in nen Abspann einbauen, wo wir unsre Scheißdienste anbieten. Natürlich gegen beschissen hohes Entgelt. Un rate ma, wer alleine diese Aufträge bekommen wird? ... Richtig. Ich versprech se hiermit dir. Wenn das läuft, kannst ruckzuck es Doppelte im Monat verdienen.«

Molly merkte gar nicht, dass eine Handvoll Abartiger, die diesen Film sehen würden, nicht im Verhältnis stand zu dem doppelten Lohn. Sie schien nicht begeistert, aber sie sagte auch nicht »Nein«. »Kann ich darüber nachdenken?«, fragte sie schließlich.

»Mach das. Ich komm auf dich zu, wens so weit is. Aber wenn de net willst, bekommt ne annere die Chance. Da findet sich immer was. Du bist schließlich net die Einzige, die mehr Kohle brauch.«

Paddy gab Molly 20 Euro, mit denen sie sich ein Essen auf ihn leisten sollte. Dann ging sie und hinterließ einen grinsenden Paddy, der wieder einmal ziemlich billig um eine Gehaltserhöhung gekommen war. Viel mehr noch. Es würde zusätzliche Einnahmen bringen, wenn Molly sein Angebot annehmen würde. Natürlich bekäme Molly, gefräßig hin oder her, nur ein Stückchen des Kuchens, während er mehrere Bleche absahnen würde.

Als er zufrieden über seinen Schreibtisch schaute, sah er eine Notiz, die er fast vergessen hatte. »Frankie bestrafen« stand

darauf. Dieser elende Wichser hatte ihm dreist drei Gramm Heroin vom Schreibtisch geklaut und war weggerannt.

Das Ganze war nun über eine Woche her und noch immer hatte keiner die Witterung aufgenommen, die unweigerlich von diesem nach Scheiße riechenden Aasfresser ausging. Vorsorglich hatte er allen seinen Dealern verboten, diesem Subjekt auszuhelfen, wenn er auf der Matte stand. So war sicher, dass er früher oder später auf Knien angekrochen kommen würde, um ihn um Verzeihung zu bitten.

Paddy hatte sich überlegt, was die gerechte Strafe für solch ein unsoziales Verhalten wäre. Stand jetzt, würde er ihn nackt in die Kotecke seines Pitbulls ketten, damit seine Freunde sehen konnten, was Diebe zu erwarten hatten, die sich mit ihm anlegten. Töten würde er Frankie nicht, schließlich gehörte er zu einer seiner sichersten Einnahmequellen, die, mal abgesehen von einigen Vorfällen, immer loyal sein Geld ablieferte. Es war zwar nicht viel, aber solche Quellen sollte man nicht versiegen lassen.

Ein weiterer Aspekt lag auf der Hand: Frankie hatte nichts zu verlieren. Er steckte immer in einer Notlage, die Paddy stets auszunutzen wusste. Daher war er Ansprechpartner Nummer eins für unzumutbare Aufgaben, und das für einen geringen Lohn, der meist bereits am nächsten Tag verspritzt war.

Nichtsdestotrotz rief Paddy die Hänger an, die sich nun der Auffindung von Frankie annehmen sollten. Hätten diese keinen Erfolg, dieses Insekt aufzuspüren, würde er sie bestrafen. So oder so gab es heute noch aufs Maul und ein bisschen Entspannung, die Paddy nach dem lästigen Gespräch mit Molly dringend nötig hatte...

So, das war die Leseprobe zu "Marie Malheur und das große Mundwerk". Ich habe extra ein paar extremere Kapitelauszüge gewählt, um zu zeigen, was alles auf Sie zukommt. Etwas normaler geht es beispielsweise zu Beginn des Buches zu. Auszüge der ersten beiden Kapitel, finden Sie auf meiner Homepage.

Wenn Sie ein Fan verrückter Literatur sind und die Leseprobe Ihnen gefallen hat, unterstützen Sie einen unbekanntem Autor mit dem Kauf eines Buches oder einer Weiterempfehlung. Ich verspreche zweihundertsechsdachtzig spannende, unterhaltsame Seiten und jede Menge weitere verrückte Szenen und Charaktere, wie z. B. die Drogendesigner Schneemann und Zwerg, der Bulle Hubertus Knife oder etwa der heroinsüchtige Frankie.

Über den Link geht's zurück zur Homepage:

<http://www.timosnow.de>